

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Auch wenn die Erforschung des mykenischen Griechenlands mittlerweile auf eine rund 130 Jahre zurückreichende Geschichte zurückblicken kann, ist es erstaunlich, wie unzureichend wir noch immer über wichtige Gruppen der Sachkultur des Späthelladikums informiert sind. Während die bemalte mykenische Feinkeramik wegen ihrer ästhetisch ansprechenden Verzierung und wegen der Möglichkeit zur feinen zeitlichen Unterteilung schon früh das Interesse der Forschung auf sich zog und mittlerweile, zumindest in typologischer und chronologischer Hinsicht, als gut erforscht gelten kann, trifft Gleiches auf späthelladische Geräte- und Schmuckformen nicht zu. Diese werden gewöhnlich unter der Bezeichnung ›Kleinfunde‹ subsumiert, womit bewegliche Fundobjekte, die nicht zur Gefäß- oder Baukeramik zählen, gemeint sind. Der vorliegende Band führt die Publikation der Ergebnisse der Ausgrabungen von Klaus Kilian in Tiryns fort und beruht auf einer Dissertation, mit der der Autor im Jahre 2002 an der Universität Heidelberg promoviert wurde. Die Arbeit ist nicht nur die erste umfassende Auseinandersetzung mit dem Bestand an Kleinfunden eines mykenischen Palastzentrums, sondern auch allgemein eine der wenigen monographischen Abhandlungen zu dieser Fundkategorie im östlichen Mittelmeerraum. Der in die Bearbeitung einbezogene Bestand an Objekten aus Terrakotta, Stein, Bein und Glas/Fayence umfaßt den Hauptteil der Kleinfunde aus Tiryns. Objekte aus Bronze wurden in den Katalog aufgenommen und in Kartierungen berücksichtigt, jedoch nicht typologisch ausgewertet. Nicht in die Auswertung einbezogen wurden bestimmte Materialien (z. B. Elfenbein, Silex und Obsidian) sowie Objektgruppen (z. B. Terrakottafigurinen, Reib- und Mahlsteine), da sie von anderen Bearbeiterinnen und Bearbeitern ausgewertet werden sollen. Die Auswertung der Objekte aus Elfenbein ist vor kurzem bereits vorgelegt worden (O. H. Krzyszkowska, *Mycenaean Ivories from Tiryns*, *Tiryns* 13 [2005] 177–213).

Es ist den Ausgrabungen von Kilian zu verdanken, daß Tiryns sich in nahezu idealer Weise als Ansatzpunkt für eine Studie wie die vorliegende eignet. Unter seiner Leitung wurde die bis dahin fast unerforschte untere Geländestufe des Burgfelsens von Tiryns, die sog. Unterburg, systematisch erforscht und die dabei zu Tage tretenden Funde präzise in ihrer Lage dokumentiert. Auf dieser soliden Grundlage kann die Studie von Rahmstorf aufbauen. Nach Ausgangsmaterialien getrennt werden die morphologischen und chronologischen Bandbreiten der jeweiligen Sachgruppen von Rahmstorf herausgearbeitet und Parallelen der Objekte in und außerhalb Griechenlands eingehend behandelt. Eindrucksvoll widerlegt dabei der Autor das Vorurteil, unscheinbare Geräteformen wie Spinnwirtel oder Webgewichte seien uninteressant, da chronologisch zeitlos und räumlich unspezifisch, zeigt doch Rahmstorf, daß bestimmte Kategorien von Kleinfunden nicht nur hochgradig chronologisch empfindlich sind, sondern sich sogar zur Feststellung weiträumiger Systeme interkulturellen Kontakts eignen. Dennoch liegt die Hauptbedeutung der Studie für die Archäologie der mykenischen Kultur weniger in den Ergebnissen zur Chronologie und Chorologie einzelner Objektgruppen, sondern vor allem darin, daß Rahmstorf die Funde in ihrer Gesamtheit auswertet und durch Kartierungen Verteilungsmuster erkennt, die eine Definition der Funktion von Raumeinheiten ebenso zulassen wie eine Beurteilung der Frage, wie sich im Laufe der Zeit die Nutzung bestimmter Teile der Siedlung in der Unterburg verändert hat. Die Studie unterstreicht nachdrücklich, wie wichtig es ist, trotz aller Notwendigkeit zur gründlichen Auseinandersetzung mit den einzelnen Material- und Formengruppen, dennoch das Gesamtspektrum der gleichzeitig in Benutzung befindlichen Geräte und Schmuckformen im Auge zu behalten, da sich nur bei synoptischer Betrachtung das Potential dieser höchst bedeutenden Fundkategorien als Quelle der Wirtschaftsgeschichte der Bronzezeit zu erschließen beginnt. So bezeugt Rahmstorfs Analyse eine allmähliche Qualitätsminderung des Kleinfundbestands von der Palast- zur Nachpalastzeit, wobei insbesondere ab der Unterphase SH III C Fortgeschrittenen Objekte fehlen, die als luxuriös bezeichnet werden könnten. Die Gegenüberstellung zwischen der sich an den Bedürfnissen des Palastes orientierenden Nutzung der

Unterburg im 14. und 13. Jh. v. Chr. und den sich im 12. und frühen 11. Jh. v. Chr. anschließenden, eher bäuerlich wirkenden Siedlungen ist eine wertvolle Erweiterung des Wissens um den langfristigen Verlauf der Siedlungsgeschichte an einem mykenischen Zentrum.

Es ist mein Bedürfnis, denjenigen Personen und Institutionen, die das Erscheinen des Bandes ermöglicht haben, zu danken. An erster Stelle sei der Deutschen Forschungsgemeinschaft gedankt, deren langjährige Förderung der Ausgrabungen in der Unterburg die Voraussetzung für das Erzielen der Forschungsergebnisse schuf. Mein Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen der Vierten Ephorie des Griechischen Antikendienstes, die mit Rat und Tat die Ausgrabungen in Tiryns unterstützt und dafür gesorgt haben, daß vor und nach den Ausgrabungen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeweils die bestmöglichen Arbeitsbedingungen vorfanden. Zu danken habe ich der Zentraldirektion des Deutschen Archäologischen Instituts für die stete Unterstützung des Tiryns-Projekts und die Gewährung der Druckkosten des vorliegenden Bandes. Ohne die Förderung, die den Ausgrabungen in Tiryns durch die ehemaligen Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts, Herrn H. Kyrieleis und Herrn H. Parzinger, sowie durch die Ersten Direktoren der Abteilung Athen, Herrn K. Fittschen und Herrn W.-D. Niemeier, zuteil wurde, hätten die Durchführung, Auswertung und Publikation der Ausgrabung nicht gelingen können, wofür ich den Genannten zu großem Dank verpflichtet bin. Unter denjenigen, die an dem Entstehen des Bandes Anteil hatten, sei natürlich an erster Stelle dem Autor gedankt, und zwar nicht nur für die vorzügliche wissenschaftliche Bearbeitung der Funde, sondern auch für das Erstellen zahlreicher Kartierungen und Grafiken, die nicht unerheblich dazu beitragen, seine Ergebnisse zu veranschaulichen. Unterstützung erhielt Herr Rahmstorf bei einigen der Grafikarbeiten von Herrn K. Messmer (Heidelberg) und Frau S. Matskevich (Boston [ehemals Heidelberg]), denen ich hierfür danke. Die stratigraphische Zuordnung der hier vorgelegten Funde wurde von Frau U. Damm-Meinhardt (Bonn) und Herrn T. Mühlenbruch (Marburg) eingehend überprüft, wofür ich sehr dankbar bin. Die Zeichnungen der Fundstücke stammen aus der Feder von Frau M.-L. Charalambi, Frau B. Greiner und Frau R. Docsan, denen hierfür mein Dank gilt. Die zeitraubende Arbeit der redaktionellen Überarbeitung der Studie lag in den Händen von Frau W. Löwe (Berlin), der ich für die große Umsicht und Sorgfalt meinen Dank aussprechen möchte. Zu danken habe ich der Redaktion an der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts und namentlich Herrn P. Baumeister für die professionelle Koordination der redaktionellen Tätigkeiten.

Heidelberg, im März 2008

Joseph Maran